

Baudirektor Max von Tobel 60jährig

Autor(en): **Risch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am 27. Oktober 1967 beging Max von Tobel, dipl. Architekt, ETH/SIA, Direktor der eidg. Bauten, seinen 60. Geburtstag.

Max von Tobel verbrachte seine Jugendzeit in Bern. Er diplomierte 1930 an der Architekturabteilung der ETH bei Professor O. R. Salvisberg. Daran schloss sich 1930/31 ein Arbeitsaufenthalt in Paris bei Le Corbusier an. 1939 wurde er Chef der Bauabteilung im Eisenwerk Klus (von Roll). Im Jahre 1946 trat Max von Tobel in die Bauabteilung der Generaldirektion SBB über, wo er von 1949 bis 1961 als Chef der Sektion Hochbau tätig war. Eine neue Funktion übernahm der Jubilar 1962 bei der Direktion der eidg. Bauten zunächst als Chef der Unterabteilung Hochbau. 1963 erfolgte seine Wahl zum Direktor der eidg. Bauten.

Nun sind knapp fünf Jahre verflossen, seit Direktor von Tobel die vielen und grossen Bauvorhaben des Bundes und seiner Regieanstalten verantwortlich leitet. Die wachsenden infrastrukturellen Aufgaben der Eidgenossenschaft, namentlich der Ausbau der ETH und der ihr angeschlossenen Institute, die Schaffung neuer PTT-Zentren und -Betriebsgebäude, Zollanlagen und landwirtschaftlicher Versuchsanstalten sowie die Errichtung verschiedenartigster Militärbauten liessen die jährlichen Bauausgaben der eidg. Baudirektion von 185 im Jahre 1962 auf rund 300 Mio Fr. im Jahre 1967 ansteigen.

Aus dem bunten Strauss grösster Objekte enthält der Beitrag «Die eidg. Baudirektion als Auftraggeber und Architekt», den Direktor von Tobel in der SBZ 1967, H. 23, S. 445 zur 70. Generalversammlung des SIA in Bern verfasst hat, eine eindruckliche Auslese. An jener Stelle gibt der eidgenössische Baudirektor auch über die Art und Weise Aufschluss, wie die von ihm geleitete Behörde ihre grossen und vielfältigen Aufgaben teils in Zusammenarbeit mit privaten Architekten und Ingenieuren bewältigt. Soweit hierbei der persönliche Einfluss eines Einzelnen spürbar ist, wird man Baudirektor von Tobel eine verständnisvolle und kollegiale Einstellung allein schon grundsätzlich zugute halten, abgesehen von gelegentlichen delikaten Problemen, die im Zusammenwirken mit freierwerbenden Berufskollegen für den eidgenössischen Baudirektor (auch menschlich) zu lösen sind.

Wenn es Direktor von Tobel gelungen ist, ein Klima des Vertrauens und erspriesslicher Zusammenarbeit auch mit allen Bauherrschftsstellen zu schaffen, so ist dies nicht zuletzt seinen ausgezeichneten organisatorischen Gaben sowie einer loyalen, speditiven und nach sinnvollen Lösungen trachtenden Arbeitsweise zu danken. Möge es Baudirektor Max von Tobel vergönnt sein, die seiner noch harrenden Aufgaben mit Glück und in guter Gesundheit erfolgreich zu bewältigen!

G. R.

Buchbesprechungen

Bodenuntersuchungen für Ingenieurbauten. Von E. Schultze und H. Muhs. Zweite, völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. 722 S. mit 782 Abb. im Text und 1 Tafel. Berlin 1967, Springer-Verlag. Preis geb. 158 DM.

Aus der ersten, schwächtigen Auflage von 1950 des Werkes der beiden bekannten Autoren ist durch die vollkommene Neubearbeitung und starke Erweiterung mit der zweiten Auflage ein eigentliches Handbuch über Bodenuntersuchungen für Ingenieurbauten entstanden, wodurch auch einmal mehr die Bedeutung eingehender Untersuchungen im Felde und im Laboratorium als unerlässliche Grundlage für Projekt, Berechnung und Ausführung jedes Ingenieurbauwerkes dokumentiert wird. Der erste Hauptteil von rund 600 Seiten behandelt dementsprechend die Untersuchungen vor Baubeginn. Nach einer kurzen Einführung mit der Einteilung und Beschreibung der Böden (30 S.) behandelt ein erster grosser Abschnitt (210 S.) die verschiedenen indirekten (geophysikalischen) und direkten (Schürfunge, Bohrungen, Penetrationsversuche, Probelastungen usw.) Untersuchungsmethoden im Felde, um mit einem Kapitel über die Untersuchungen des Grundwassers zu schliessen. Der zweite Hauptabschnitt (360 S.) behandelt anschliessend sehr eingehend und umfassend die eigentlichen Untersuchungen, wie sie heute in einem modern ausgerüsteten Bodenmechanik-Laboratorium durchgeführt werden, zum Beispiel die Ermittlung der für jede Tragfähigkeits- oder Stabilitäts- oder Setzungsrechnung notwendigen Kennziffern. Allein das Kapitel über die Zusammendrückbarkeit und die Scherfestigkeit eines Bodens umfasst 140 Seiten und enthält eine Unsumme von Einzelangaben und Winke für die Durchführung der angezeigten Messmethoden; letztere sind derart zahlreich, dass eine gewisse kritische Würdigung durch die kompetenten Autoren sehr erwünscht

gewesen wäre. Der zweite, kürzere Hauptteil (100 S.) befasst sich mit Untersuchungen am fertigen Bauwerk: Nachprüfung der Verdichtung und Beobachtungen sowie Messungen an Bauten. Es ist sehr zu begrüssen, dass die Notwendigkeit der Untersuchungen am fertigen Bauwerk auch in diesem Buche hervorgehoben wird, denn schliesslich zeigt erst die Bewährung am erstellten Bauwerk, ob unsere Überlegungen und Untersuchungen über den Baugrund in concreto richtig waren.

Druck und Ausstattung sind wie bei Springer üblich ausgezeichnet. Das Werk kann jedem Bauingenieur empfohlen werden. Auch wenn er nicht selbst Bodenuntersuchungen durchzuführen hat, erhält er einen umfassenden Einblick in das ganze Gebiet und kann im Einzelfalle nachschlagen.

Prof. G. Schnitter, ETH, Zürich

Bautenschutz. Chemie und Technologie. Von E. Gundermann. 214 S. mit 14 Tabellen. Dresden 1967, Verlag Theodor Steinkopff. Preis MDN 18.40.

Der Autor gibt eine gute Übersicht über die chemischen, physikalischen und biologischen Einflüsse auf die heute üblichen Baustoffe. Er vermittelt dem Baufachmann diejenigen Grundlagen über den Bautenschutz, die ihn befähigen, den besten Werkstoff für einen bestimmten Zweck auszusuchen. Über die Hälfte des Buches ist dem Mauerwerk aus Beton, Kunst- oder Naturstein sowie den dafür benötigten Mörtelarten gewidmet. Daneben wird auch der Baukeramik, den wichtigsten Metallen, dem Holz und Glas die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Ein grösseres Kapitel zeigt, dass auch die Anwendung von Kunststoffen in der modernen Bautechnik noch nicht problemlos ist.

Eine Literaturübersicht ermöglicht es dem Leser, sich in Spezialfragen noch zu vertiefen. Das Stichwortverzeichnis wünschte man sich für ein Werk, das so mannigfaltige Details aufführt, noch etwas umfangreicher. Dessen ungeachtet bietet das Buch jedem Baufachmann eine rasche Orientierungsmöglichkeit über die wichtige Frage der Vermeidung von Schäden an Bauwerken durch unsachgemässe Verwendung der Werkstoffe.

PD Dr. W. Richarz, ETH, Zürich

Technische Gesteinskunde. Von F. de Quervain. Zweite, neubearbeitete Auflage des gleichnamigen Buches von A. von Moos und F. de Quervain. 264 S. mit 124 Abb. Basel 1967, Birkhäuser Verlag. Preis geb. Fr. 46.-

Der Verfasser, Professor für technische Petrographie an der ETH und Präsident der Schweizerischen Geotechnischen Kommission, der in gleicher Weise mit den Bedürfnissen der Baupraxis wie mit den Problemen des Unterrichts an der Hochschule aufs beste vertraut ist, schöpft aus dem Vollen und liefert daraus ein Konzentrat.

Die gesteinsbildenden Mineralien, die Gesteinseigenschaften im «Kleinbereich» der Gesteinsprobe, des Handstückes, und im «Grossbereich» des geologischen Körpers, das technische Verhalten der wichtigsten Gesteinstypen, die Verwitterungserscheinungen, der Abbau und schliesslich die speziellen Anforderungen bei den verschiedenen Anwendungsarten der Gesteine werden kurz, prägnant und mit reichlichen Tabellen und Abbildungen versehen dargestellt. Dabei werden sowohl Lockergesteine als auch Festgesteine nebeneinander, aber einwandfrei getrennt behandelt, was neben der kompakten Darstellung und der sauberen, modernen Ausstattung ein wesentlicher Vorzug dieses Werkes ist. Dem Wissenschaftler wie dem Praktiker und dem Studenten wird dieses Werk vorzügliche Dienste leisten.

Dr. H. Jäckli, Geologe, Zürich

Handbuch der Fertigteil-Bauweise mit grossformatigen Stahl- und Spannbetonelementen. Konstruktion, Berechnung und Bauausführung. Band II: Hallen- und Flachbauten, Zweckbauten. Von T. Koncz. Zweite, völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage. 427 S. mit 900 Abb. Wiesbaden 1967, Bauverlag GmbH. Preis geb. 88 DM.

Der erste Band (besprochen in SBZ 1966, S. 832) dieser Trilogie, der vor Jahresfrist herausgekommen ist, befasst sich vor allem mit allgemeinen Grundsätzen der Montagebauweise, insbesondere auch den herstellungs- und montagetechnischen Voraussetzungen, sowie mit Dach-, Decken- und Aussenwandelementen. Der zweite, nun neu vorliegende Band ist fast ausschliesslich den vorfabrizierten Hallen- und Flachbauten gewidmet und überrascht durch die ausserordentliche Zahl von Gestaltungsmöglichkeiten, die dem projektierenden Ingenieur oder Architekten heute für die Realisation seiner Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Es zeigt sich auch, dass wohl das schöpferisch ergiebigste Gebiet des Hochbaues bei den Eingeschossbauten liegt – wie das auch beim Stahlbetonbau der Fall ist. Während bei der Massivbauweise vor allem die Schalenträgerwerke hohes Kön-